

*Perry Schmidt-Leukel*: »Den Löwen brüllen hören«. Zur Hermeneutik eines christlichen Verständnisses der buddhistischen Heilsbotschaft (Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 23), Paderborn: Schöningh 1992, XVI und 788 S. Kart. DM 98,00

Soll der Dialog mit den nichtchristlichen Religionen nicht nur formal und theoretisch thematisiert, sondern in lebendiger Begegnung auch wirklich geführt werden, setzt er eine eingehende Kenntnis des jeweiligen Dialogpartners voraus. Bedauerlicherweise reduziert sich aus diesem Grund die Zahl der für das interreligiöse Gespräch Kompetenten erheblich. Im Rahmen des christlich-buddhistischen Dialogs hat sich Perry Schmidt-Leukel während des vergangenen Jahrzehnts durch zahlreiche Veröffentlichungen, Vorträge und Vorlesungen als herausragender Kenner der buddhistischen Tradition ausgewiesen. Seine Kenntnis stützt sich nicht auf das bloße Studium religionswissenschaftlicher Literatur, sondern auf eine langjährige intensive Auseinandersetzung mit den buddhistischen Quellen und auf persönliche Begegnungen mit Buddhisten, hier in Europa wie auch in Asien. Wilfred Cantwell Smith hat im Sinne eines religionswissenschaftlichen Verifikationsprinzips die Maxime aufgestellt, wonach Aussagen über eine fremdreligiöse Tradition am Selbstverständnis ihrer Vertreter zu messen sind. Schmidt-Leukel weiß sich dieser Maxime nicht nur zutiefst verpflichtet. Ihm wurde — was seltener vorkommt — von buddhistischer Seite darüber hinaus auch mehrfach bestätigt, daß er ihr gerecht wird.

In seiner bereits vor mehr als zwei Jahren abgeschlossenen und aufgrund bürokratisch bedingter Verzögerungen erst jetzt erschienenen Dissertation zieht Schmidt-Leukel eine kritische Bilanz der bisherigen religionswissenschaftlichen und -theologischen Auseinandersetzung mit der buddhistischen Tradition (1. und 2. Kap.), eruiert ein s. E. adäquateres Verständnis derselben und entwirft einen — aus christlicher Sicht entwickelten — religionstheologischen Dialograhmen (3. Kap.).

Der voluminöse Band bietet nicht nur einen außergewöhnlich informativen Überblick über den bisherigen christlich-buddhistischen Dialog. Der Vf. deckt vor allem auch die hermeneutischen »Fallstricke« auf, die in diesem Terrain überall lauern und eine gelingende Begegnung zwischen Christen und Buddhisten nur allzu leicht gefährden. In dem Chaos divergierender christlicher Buddhismus-Deutungen klärt er die vorhandenen Optionen und ergreift engagiert Position. Der Leser gewinnt dabei den (im übrigen immer seltener werdenden) Eindruck, daß nicht vorgefaßte Intentionen den Gedankenweg strukturieren, sondern die Logik des besseren, d. h. in diesem Fall: des durch Quellenstudium und -kenntnis fundierten Arguments. Wenn Schmidt-Leukel vom christlich-buddhistischen Dialog spricht, meint er nicht nur das Gespräch europäischer, oder gar nur deutschsprachiger Gelehrter mit einem Vertreter des Buddhismus oder einer buddhistischen Schule, sondern die weltweit stattfindenden Begegnungen und Auseinandersetzungen. Gleiches gilt für die hermeneutische religionswissenschaftliche und -theologische Grundlegendiskussion, deren aktueller internationaler Stand Berücksichtigung findet. Der große Umfang der Arbeit wird deshalb durch die breite Palette der behandelten Autoren, Ansätze und Schulen voll und ganz gerechtfertigt.

Als Dialograhmen schlägt Schmidt-Leukel einen an menschlichen Grunderfahrungen orientierten Ansatz vor. Christliche und buddhistische Traditionen objektivieren danach diese Grunderfahrungen in spezifischer Weise und bilden je unterschiedliche Lösungen zum spekulativen, ethischen und spirituellen Umgang damit. Ging die traditionelle christliche Buddhismus-Deutung im wesentlichen davon aus, daß diese Lösungen sich widersprechen, so argumentiert Schmidt-Leukel dafür, daß sich trotz unterschiedlicher Gewichtungen grundsätzliche Konvergenzen abzeichnen. Für einen

als Lernprozeß konzipierten Dialog sind jedoch weniger die Ähnlichkeiten, als vielmehr die Unterschiede von besonderem Interesse. Lernbereitschaft setzt jedoch ein unvoreingenommenes Hinhören und die Bereitschaft voraus, sich von der Botschaft des anderen auch als einer dezidiert religiösen betreffen zu lassen. Auf theologischer Ebene spiegelt sich diese Betroffenheit in der Frage nach der Offenbarungsrelevanz der buddhistischen Heilsbotschaft wider. Schmidt-Leukel spricht in diesem Sinn unumwunden von einer »Offenbarung Gottes im Buddhismus — und zwar i.S. einer christologisch gedachten Selbstmitteilung Gottes — ..., insofern hier der Mensch in seiner Eröffnung auf Transzendenz und Transzendenz in ihrer heilswirksamen Gegenwart im Menschen verstanden ist« (S. 708).

Auffälliger-, aber keineswegs überraschenderweise bevorzugt Schmidt-Leukel aus der Fülle christlicher Traditionen jene Stränge, die letztlich die Unaussprechlichkeit und Unbegreiflichkeit des göttlichen bzw. transzendenten Geheimnisses durch menschliche Worte und Begriffe betonen. Der Rezensent, der die Entstehung der Arbeit größtenteils in der unmittelbaren Auseinandersetzung mit dem Autor mitverfolgen konnte, setzt hier etwas andere Prioritäten und schätzt daher die Aussichten des christlich-buddhistischen Dialogs auch weniger optimistisch ein. Ungeachtet dessen ist er dankbar für die begrifflichen Klärungen und die religionswissenschaftliche Bereicherung, die Schmidt-Leukels Arbeit — nicht zuletzt auch aufgrund ihrer argumentativen Stringenz — zu einem der bedeutendsten Beiträge zum christlich-buddhistischen Dialog macht. Christlicherseits sind die Entstellungen, Einseitigkeiten und Verzerrungen der Buddhismus-Interpretation immer noch tief verwurzelt. Wem an einer Aufklärung und Überwindung dieser Mißverständnisse liegt, für den ist Schmidt-Leukels Arbeit ein unverzichtbares Muß und eine schier unerschöpfliche Fundgrube interessanter Informationen und herausfordernder Anregungen.

Armin Kreiner